



Der Mensch in der Berufsarbeit

Blume, Wilhelm

Berlin [u.a.], 1951

Raimund, Ferdinand Duett zwischen der Kammerzofe Rosa und dem
Tischlergesellen Valentin

[urn:nbn:de:hbz:466:1-93950](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-93950)



Theodor Hosemann

Fest der Handwerker (um 1830)

Duett zwischen der Kammerzofe Rosa und dem Tischlergesellen Valentin

aus Ferdinand Raimunds
Wiener Original-Zaubermaerchen
„Der Verschwender“ (1834)

- Rosa: Ein Schlosser ist mein' schwache Seit',
(eine Zofe) das ist der erste Mann,
der sorgt für unsre Sicherheit
und schlägt die Schlosser an.
- Valentin: Mein Kind, da bist du schlecht bericht',
(ein Tischler-
geselle) der Tischler geht zuvor,
der Schlosser ist der erste nicht,
der Tischler macht das Tor.
- Rosa: Ein Schlosser ist zu schwarz für mich —
und seine Lieb' zu heiß.
- Valentin: Verliebt sich ein Friseur in dich,
der macht dir nur was weis.
- Rosa: Nein! Nein! Ein Drechsler! Oh, wie schön!
Der ist für mich gemacht.
- Valentin: Der kann dir eine Nase dreh'n,
da nimm du dich in acht.
- Rosa: Ein Bäcker, der ist mir zu solid,
ich fürcht', daß ich mich härm'.

Valentin: So nimm dir einen Kupferschmied,
der schlägt ein' rechten Lärm.
Rosa: Mit einem Schneider in der Tat,
da käm' ich prächtig aus.
Valentin: Doch wenn er keine Kunden hat,
So geht der Zwirn ihm aus.
Rosa: Ein Klempner ist ein sich'rer Mann,
dem fehlt es nie an Blech.
Valentin: Ich rate dir ein' Schuster an —
es ist halt weg'nem Pech.
Rosa: Ein Hut'rer wär' wohl nicht riskiert,
der hat ein sichres Gut.
Valentin: Ja, wenn die Welt den Kopf verliert,
da braucht' kein Mensch ein' Hut.
Rosa: Kurzum, ich wend' im Kreis herum
vergebens meinen Blick;
drum kehr' ich zu dem Tischler um,
er ist mein einzig' Glück.
Valentin: Verlaß dich auf den Tischlerjung',
der macht dir keinen Gram,
und kriegt das Glück einmal ein' Sprung,
der Tischler leimt's zusamm'.
Beide: Ein schöner Stand ist doch auf Ehr'
ein wack'rer Handwerksmann.
Sei's Schneider, Schuster, sei's Friseur,
ich stoß' auf jeden an.

Lütt Hinnik

„n lütte scheune Schangss, up 'n grooten feinen Damper!“ segt de lütt Hinnik Wiehr. „Un sülben besorgt. Keen Unkel un keen Tante hett mi holpen, — hebb ick all' alleen mokt!“

Vadder segt to mi: „Wenn du no See hin'wullt, — mienwegen! Ober: geihst mi ne ohne Schipp!“

Ick rup no Stadt, no de Hamborg-Süd; stebens in de Dör rin. „Wohin?“ segt de een. Ick segg: „No 'n Inspekte!“ Do geiht doar jüst son grooten Dicken an uns vörbi un dreift sick kotthandig üm: „Inspekte? Dat bün ick. Wat gifft 't?“

„Gifft good Wetter!“ segg ick. „Südoosten Wind.“

„Jä, — un?“

„Un ick wull gern no See hin“, segg ick. „As Jung, up een'n van de grooten feinen Hamborg—Süd-Dampers.“

Do kickt he mi an, as wenn he mi upfreten will: „Du büst jo woll —? Wer schickt di denn her?“

„Mien Bruer Hannis“, segg ick, — „dat heet, he weet doar ook wieder nix af, — he foahrt as Lichtmatroos up de „Monte Olivia“, — un ick dach: Wat de kann, kann ick ook!“